

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 26

Artikel: Allerlei Christlich-Egoistisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eulalia Pampernuta über das Weißbuch, betreffend die internationale Konferenz zum Arbeiterschutz in Berlin.



Ja, ich habe den Versuch gemacht, das Weißbuch zu lesen, aber Himmel! wie uninteressant geschrieben! Nicht im geringsten spannend! Vergeblich habe ich mich nach dem Helben der Geschichte darin umgesehen. Zwar ist der deutsche Kaiser öfters erwähnt, aber er ist ja verheiratet, kann also in einem Roman — denn was soll das Weißbuch sonst sein? — keinen Helben spielen. Dagegen die Helbin finde ich ganz gut gezeichnet, treu nach dem Leben. Sie heißt Konferenz, ein Name, der mir bisher unbekannt war, aber doch an Crescenz, Emerentia u. s. w. erinnert. Es dauert sehr lange, bis die Konferenz ins Leben tritt, dafür wird sie aber um so schöner. Ein Schweizer Bundesrath verliebt sich zuerst in sie. Konferenz will aber Nichts von ihm wissen, ja, als der alte Bundesrath ihr gar zu sehr zuweilt, reißt sie Knall und Fall ab nach Berlin. Das nenne ich Charakterfestigkeit. In Berlin erregt sie allgemeine Aufmerksamkeit. Aus allen Ländern Europas kommt man, um die schöne Konferenz zu sehen. Der deutsche Kaiser nimmt sich ihrer besonders an. (Daß das seine Frau so zugelassen hat!). Aber sie muß doch irgend eine unglückliche Liebe im Herzen haben, denn mit einem Male heißt es die Konferenz geht ihrem Ende entgegen. Der Verfasser des Weißbuches hat es nicht klar ausgedrückt, aber sie ist wohl an gebrochenem Herzen gestorben. Obwohl ich dem Verfasser einiges Talent nicht absprechen kann, wünschte ich doch, daß er bei seinen künftigen Romanen mehr die Marlitt, die Heimburg, die Gillern zum Muster nehme.

Republikanische Orden.

Väterchen, ich habe dich befreit aus Nihilistenhänden,
Nun magst du gefälligst mir den schwarzen Alerorden senden.
Habe viele Nihilisten, mauvais snjets, aufgegriffen,
Die zu deines Hauptes Vernichtung Bomben füllten, Dolche schliffen;
Dynamitpatronen, ähnlich mächtigen Salami-Würsten,
Fabrizieren hier die Küssen, die nach deinem Blute dürsten.
Als gewandter Detektive friegst' ich die Damnisfanten:
Schick' den heil'gen Anna-Orden mir dafür mit Brillanten!
Väterchen, memento mori! stund in schauerlichen Zügen
Auf den Bomben, mittels denen du gen Himmel solltest fliegen.
Ganze Kisten waren voll von königsmörderischen Waaren,
Um zu morden in Gatschina dich, du bester aller Zaren!
Gott sei Dank! Uneigennützig kommt' das Unglück ab ich wenden;
Aber einen Orden nahm' ich dennoch gern aus deinen Händen.
Zwar schwing' ich seit zwanzig Jahren schon das edle Freiheitsbanner;
Doch ein Orden mit Brillanten schmückt auch den Republikaner.
Freiheitsdürstend schlössen gerne mit dem Bärchen Frankreichs Söhne
Gegen Deutschland einen Bund. — Denk' an den Orden nota bene! —
Sei versichert, daß ich deine Attentäter immer friege,
Und ich wohne Boulevard Nummer sieben über einer Stiege.

Handel.

Deutscher: Mit Helgoland hast du ein sehr schönes Geschäft gemacht —
Engländer: Schwache doch nicht! Ich sage dir, ich habe die schöne Insel unter dem Fabrikpreis losgeschlagen. Das bischen Fieberland, das ich dafür erhielt, ist der Rede nicht werth.
Deutscher: Oho, du bist nicht bei Sinnen. Die afrikanischen Besitzungen, die ich dir dafür gab, haben mich ein Heibengelb gekostet, und nur weil du's bist — —
Engländer: Schon gut, schon gut! Das Geschäft ist einmal gemacht, und damit basta! Ich möchte dir nur noch ein Geschäftchen vorschlagen: was gibst du mir für die Insel Bangibar?
Deutscher: Aber die gehört dir gar nicht.
Engländer: Ganz gleichgültig. Ich verkaufe dir auch Inseln, die mir nicht gehören. Gibst du mir Helgoland dafür zurück?
Deutscher: Papperlapapp!
Engländer: Ich gebe dir noch zehn kleine Mohren, ein Duzend Flinten und eine Kanone zu.
Deutscher: Ich habe keine Lust, weitere Geschäfte mit dir zu machen.
Engländer: Dann also ein ander Mal!

Allerlei Christlich-Egoistisches.

Man schimpft auf die Türken, daß sie sechs Weiber haben, während es doch an einer genug wäre. Dagegen gibt es Christen genug, die fünf Millionen haben und nicht einmal die Zinsen von einer einzigen zu brauchen wissen. —

Man ärgert sich, daß die Heiden Sonne und Mond anbeten und vergißt darüber, daß bei uns Sonne, Mond und Sterne an genug Häusern heraushängen, darinnen aber kein Gottesdienst getrieben wird, sondern eitel Schlemmen, Praßeln, Flatusreden und Kartenspiel. —

Man tadelt die Götzanbeter und verlangt von uns, daß wir ganz menschliche Menschen wie Götter verehren. — Sie kommen nach Afrika und Indianerland und schießen zusammen alles was lebet und webet und Odem hat und iprecken: Es ist nur ein Gott und sein Prophet gibt das Christenthum auf Aktien aus. —

Die Europäer haben für ihre Vieher Thierchutzvereine, auf daß kein Hund in seinem Beginnen gestört werden darf, dafür fressen sie den chinesischen Schwalben sogar die Nester weg. —

Sie reden von eitel Liebe, Milde und Gerechtigkeit, und die Ersten unter ihnen werden Ritter vom Raubvogelorden. —

Die Soldaten und Offiziere tragen einen Blitzableiter auf dem Kopf und wundern sich, daß der Militarismus endlich das soziale Donnerwetter herbeirufen wird. —

In ihrer Lehre heißt es: Theile mit den Armen. Wenn aber Einer eine Million hat, so theilt er durch tausend und noch einmal tausend, und wenn er sein Fränkchen darbringt, so verkündet er es mit Bosaunen und Glockenläuten. —

Sie schelten, daß die Heiden einhergehn, wie sie der Herr erschaffen hat, und stecken ihre Glieder in Röhren und Schläuche, und wer da die Fülle hat, der trägt noch eine Röhre auf dem Kopf. —

Die Universitäten ernennen Leute, die kaum das lateinische ABC verstehen, zu Ehrendoktoren; warum werden preisgekrönte Käsehändler nicht auch zu Obersten ernannt? Consequent muß man sein.

Ein Räthsel.

Klein von Gestalt mein Ganzes ist,
Doch scharf an Geist und reich an List.
Die Pfafferei tanzt ihren Reigen
Zumeist nach dieses Ganzen Geigen.
Das Ganze macht das erste gern,
Und dies ist auch des Ganzen Kern.
Mit Fräulein Schwindel, seiner Braut,
Hat es ein flottes Haus gebaut,
Das ruht auf dem granit'nen Grund
Von Aberglauben, Unsinn, Schund.
Mein Zweites bildet das Logis
Für schwarzes, böies Federvieh,
Das, rascher als das Erste ichier,
Auf Beute stürzt im Jagdrevier.
Der große Bismarck hat oft Kanzen
Gebrochen mit dem kleinen Ganzen.

(Hochquint)

Serbisches Volkslied.

In dem Lande aller Serben War einst eine Schweineoth; Viele hundert sah man sterben Begen Oestreichs Machtgebot.	Sich zu rächen damit, denkt er, Am erlauchten Serbenstamm.
Denn in Serbien, dem Wahlreich, Wo Fürst Milan abgedankt, Sind die Schweine gar zu zahlreich, Und, vor Ueberfluß, erkrankt.	Hirten heulen in den Ställen, Schweinehunde kläglich bellen, Mit dem Willard mit dem Queue Steht Milan und senzt vor Weh!
Graf Kalnoth, der Minister, Singt ein zornerglühtes Lied, Schwein- und Serbenfeindlich ist er, (Was kein großer Unterchied).	Auch Natalie, die reine, Zammert ob der Noth der Schweine, Dies ist ja das einz'ge Mal, Wo sie stimmt mit dem Gemahl.
Schweineperre hat verhängt er, Und zwar unerbittlich stramm;	Harmonie der Ehestandsführung Sank schon längst ins düst're Grab — Mich bewältigt meine Nüchternung, Drum brech' ich mein Liedchen ab.

An verschiedene deutsche Minister.

Seid ihr so oft mit Macht zurückgegritten,
Da hilft zuletzt kein Singen und kein Beten,
Man wird euch bald wohl nicht mehr lange bitten,
Nur auch einmal — vom Amt — zurückzutreten.